

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 6

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderweisheit

Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.



An einem eisigen Wintertag strebte ich mit unserem 3½-jährigen heimzu. Der Bub musste immer ein paar Schritte träberlen, während ich einen Schritt tat und begann schliesslich vor Kälte zu sürmeln (leise weinen). Plötzlich hielt er an und sagte: «I sött Multsche haa». Was das denn sei, fragte ich. «E Händsche fürs Muul.» A. L. in B.



Ich erwische mein Theresli, wie es verbotenerweise gerade ein Biscuit in den Mund steckt. Auf meinen vorwurfsvollen Blick meint es entschuldigend: «I mues eifach es bitzi Guetzi haa — das chlepft mi de chly uuf!» H. K. in B.



Lisbeth und Peterli machen das Feuerlispiel. Plötzlich kommt es Vati an, einmal einen grösseren Batzen als Einsatz zu spendieren. Lisbeth hat Glück und gewinnt. Peter, der als schlechter Verlierer bekannt ist, weint darob grosse Tränen. Vati redet ihm zu und macht ihm klar, dass man, wenn man ein Mann werden will, auch verlieren können muss. «He ich weiss ja scho», schluchzt Peter, «aber es brüelet eifach ganz vo selber.» M. H. in B.



Im Religionsunterricht bei 14jährigen sprachen wir über Sekten. Wir zählten auf: Mormonen, Zeugen Jehovas, Christian Science . . . Da streckt Doris auf und sagt: «Und es gibt auch noch Insekten.» A. D. in B.



Die 8jährige Annelies, die ich im Spital pflegte, war sehr stolz auf ihren Namen. Eines Tages heftete ich den Zettel mit dem Befund einer Untersuchung an ihre Fieber-Kurve, die über dem Bette angebracht war. Darauf stand «Harnanalyse». Als ich ins Zimmer zurück kam, lachte sie und meinte: «Die gschyde Lüüt da im Spital, chöned nüd emal min Name rächt schrybel!» Schwester H. F. in B.